

Ulla Wittenzellner/Till Dahlmüller/Lino Köhler

Jungen unter dem Einfluss maskulinistischer Influencer – extreme Männer im Netz

Im März 2025 wird die Serie „Adolescence“ veröffentlicht, in der ein dreizehnjähriger Junge seine Mitschülerin ermordet, beeinflusst durch misogyne, hasserfüllte Männer, die auf Social Media ihre Ideologien wirkmächtig an den – meist noch in den Kinderschuhen steckenden – Mann bringen. Die Serie schlägt Wellen und bringt ein Thema auf die Tagesordnung von Journalismus und Politik, das uns Pädagoginnen und Pädagogen schon etwas länger beschäftigt: Gewalt, die von jungen Männern ausgeht, aufgrund der Männlichkeitssbilder, die ihnen auf Social Media präsentiert werden. Bei uns kommen bereits seit 2022 vermehrt Anfragen von pädagogischen Fachkräften an, ob wir in ihre Institutionen kommen können, um mit den Jungen zu „toxischer Männlichkeit“ zu arbeiten. An den Schulen und in Jugendclubs häufen sich Fälle von sexistischen, homo- und transfeindlichen Angriffen durch junge Männer, die sich in ihren Argumentationen häufig explizit auf Andrew Tate beziehen. Andrew Tate, einer der 2022 meistgesehenen Influencer auf TikTok¹, ist eine der prominentesten Figuren sogenannter „Manfluencer“.

Im Folgenden wollen wir umreißen – im wesentlichen am Beispiel von Tate –, wer maskulinistische Influencer sind; wie sie sich präsentieren, welche Inhalte sie verbreiten und was sie für Jungen und junge Männer attraktiv macht. Da das Phänomen „maskulinistische Influencer“ nicht im luftleeren Raum entstanden ist, werden wir zusätzlich den gesellschaftlichen Kontext abstecken, in dem sie sich bewegen. Der Artikel basiert auf unseren Erfahrungen als Mitarbeitende des Vereins Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. Wir arbeiten sowohl mit Jugendlichen als auch pädagogischen Fachkräften zu Themen um Geschlechtergerechtigkeit, Rechtsextremismus und Diskriminierung.

Maskulinistische Influencer – wie präsentieren sie sich?

Andrew Tate ist Influencer und selbst ernannter „Misogynist“. Er teilt auf TikTok, YouTube, Instagram, Telegram, X sowie Streamingportalen wie Rumble seine Inhalte. Darin geht es vorrangig um Geld, die vermeintlich leichte Lösung zum Erfolg und schnellem Reichtum. Darüber hinaus äußert er sich zu Themen wie Selbstdisziplin, Sport, Muskelaufbau und Fitness. Und es geht um Frauen, Sex und Beziehungen: in einer ekelhaften, abwertenden, gewalttätigen und misogyinen Weise. Andrew Tate, ehemaliger professioneller Kickboxer, präsentiert sich mal oberkörperfrei mit Trainingshose, teurer Uhr, Auto und Sonnenbrille – mal im Look eines Geschäftsmanns in Anzug und Krawatte. Mit seiner Mischung aus Körperkult, finanziellen Erfolgsversprechen, Motivationsreden, Frauenhass, Trans- und Homofeindlichkeit sowie extrem rechten Verschwörungserzählungen erzielt Tate eine enorme Reichweite und ist zu einem globalen Phänomen geworden. Eine der wenigen Studien² sowie unsere Praxiserfahrungen deuten darauf hin, dass er bei jungen Männern mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen (class/race) gleichermaßen beliebt ist.³

Maskulinistische Influencer wie Tate sind sowohl subtil als auch offen sexistisch und fraueneindeutlich, erklären unumwunden, dass Frauen Männern unterlegen seien und Männern zu Diensten sein sollten. Hierfür scheint auch psychische, emotionale und körperliche Gewalt durch Männer angemessen. Diese „natürliche Ordnung“ und darüber hinaus jeden einzelnen Mann sehen maskulinistische Influencer durch den Feminismus bedroht. Neben antifeministischen Opfernarrativen üben maskulinistische Influencer auch Kritik an der Schule und empören sich über Normalarbeitsverhältnisse, eine vermeintlich *woke* Mainstreamkultur oder „Cancel Culture“. Sie inszenieren sich als kritische Rebellen, als Underdogs, als solche, die „das System“ durchblickt haben und austricksen. Gleichzeitig orientieren sie sich an Werten der kapitalistischen, zweigeschlechtlich-heteronormativen, patriarchalen Gesellschaft wie (Selbst-)Disziplin, Reichtum, persönlichem Wachstum (durch das Aushalten von Schmerz) und Sorge für die heterosexuelle Kleinfamilie und inszenieren sich entsprechend: „Was Tate und seinesgleichen versprechen, ist nicht das Gegenteil der gesellschaftlichen Erwartungen, kein Entkommen aus der Frendbestimmung (der „Matrix“), sondern gerade das Versprechen der bedingungslosen Normerfüllung“ und damit „radikalisierte Konformismus“⁵.

Als deutsche Pendants zu Andrew Tate sind die von den zwei Brüdern Elias und Nino Haralambidis geführte Plattform *ChampLife* oder der ehemalige vegane Fitness-Influencer Karl Ess zu nennen. In ihren Inhalten stehen wie bei Tate ökonomische Erfolgsversprechen in Form von Coaching und Pyramiden-/Schneeballsystemen im Vordergrund, gepaart mit Sexismus und Misogynie. Recherchen legen den Verdacht nahe, dass sowohl Tate als auch *ChampLife* Frauen gezielt über die Pornographic-Plattform *OnlyFans* ausgebeutet haben.⁶ Tate stand wiederholt wegen Menschenhandel und Vergewaltigung in Rumänien – wo sich sein Wohnort befindet – vor Gericht.⁷ Karl Ess inszeniert sich mit Reichtum und verbreitet neben Erfolgscoachings ebenfalls misogyne und antifeministische Inhalte sowie Propaganda für die Partei AfD.

Die Inhalte dieser drei Akteure ähneln sich also stark und sind die Grundlage für unsere Arbeitsdefinition: Maskulinistische Influencer lassen sich als antifeministische und misogyne Influencer beschreiben, die sich zentral mit der Position von Männern in der Gesellschaft beschäftigen und deren primäre Zielgruppe Jungen und (junge) Männer sind.⁸ Sie sprechen ihre Zielgruppe durch die explizite Thematisierung von Männlichkeit und über Themen wie ökonomischer und sexueller Erfolg, körperliche Fitness und Disziplin an. Auf digitalen Plattformen verbreiten sie misogyne, queerfeindliche und antifeministische Aussagen und Argumentationen. Damit bieten sie auch eine Schnittstelle zu extrem rechten Filterblasen.

Von Männercoaches und der „Manosphere“ – das Umfeld maskulinistischer Influencer

Andrew Tate repräsentiert mit seiner enormen Reichweite die Spitze einer Gruppe männlicher Influencer, die ein Spektrum bilden von rigiden, auf „Abhärtung“ setzenden Männerbildern bis hin zu explizit antifeministischen und/oder misogyinen Positionen. Häufig inszenieren sie sich als finanziell erfolgreich, während Frauen abwesend sind oder als „Dekoration“ oder Objekt des eigenen Erfolges fungieren. Diese heterogene Szene von „Männercoaches“ tritt als Ratgeber und Motivationstrainer zu Themen wie Fitness, Ernährung, Dating, Lebensberatung oder Finanzen auf. Während Dating-Coaches oder „Pick-up-Artists“ Manipulationstechniken und ein biologistisch-mechanistisches Beziehungs- und Liebesverständnis verbreiten, fokussieren andere Akteure „nur“ auf Muskeltraining und körperliche Abhärtung. Ihnen allen ist eine Dramatisierung von Männlichkeit gemeinsam: Sie propagieren, im Gestus eines

Ratgebers, eine vermeintlich natürliche männliche Identität, die eng mit Stärke, Souveränität, Kontrolle und Selbstoptimierung verknüpft wird. Misogynie, sexistische oder queer- und transfeindliche Bezüge finden sich bei einigen Männercoaches mehr im- als explizit.⁹

Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt maskulinistischer Influencer ist die sogenannte Manosphere: ein lose organisiertes Netzwerk explizit antifeministischer und misogyner Bewegungen und Ideologien (z. B. *Pick-up-Artists, Men Going Their Own Way, Involuntary Celibates, Men's Rights Activists*). Maskulinistische Influencer adaptieren die Inhalte dieser männlichen Internetkulturen und vermengen sie mit einer Selbstdarstellung als überlegene, souveräne Männer. Häufig verwenden sie von der Manosphere geprägte Begriffe wie „Matrix“ (eine vermeintliche feministische Weltordnung oder „woke“ Mainstreamkultur) sowie „Alpha“, „Beta“ und „Sigma“ zur Hierarchisierung von Männlichkeiten.¹⁰

Antifeminismus und Ablehnung von Gleichstellung sind seit langem Teil extrem rechter Ideologien und gelten als „Türöffner“ oder „Brückennarrative“¹¹ (Kracher et al. 2021, S. 40) für die Entwicklung autoritärer und extrem rechter Haltungen. Tate verbreitet neben Misogynie und Antifeminismus auch extrem rechte Argumentationsmuster und Verschwörungserzählungen und tritt dabei wiederholt auf unmoderierten Streamingplattformen wie *Rumble* mit rechtsextremistischen Akteuren auf.¹²

Was macht die Attraktivität maskulinistischer Influencer aus?

Es besteht eine Forschungslücke zu der Frage, was Jungen warum an maskulinistischen Influencern attraktiv finden. Ansätze aus der Männlichkeitsforschung und Sozialpsychologie zur Entwicklung diskriminierender Einstellungen und Handlungsmuster erscheinen uns aufschlussreich, um die Attraktivität maskulinistischer Influencer zu erklären.¹³

Unsere These ist: Maskulinistische Influencer treten in einer Zeit sich wandelnder und umkämpfter Geschlechterverhältnisse und multipler Krisen als „regressive Rebellen“¹⁴ auf. Sie greifen Verunsicherungserfahrungen von jungen Männern auf und bieten einfache, an Männlichkeitsanforderungen orientierte Lösungen an, die ökonomischen und sexuellen Erfolg und die Zugehörigkeit zu einer (vermeintlich) exklusiven Gruppe von Männern durch die Abwertung von Frauen versprechen. Die Attraktivität maskulinistischer Influencer basiert also zum Teil genau darauf, *nicht* mit gesellschaftlichen Anforderungen an Männlichkeit zu brechen.

Um die Attraktivität der Angebote maskulinistischer Influencer nachzuzeichnen, ist es zunächst wichtig zu erläutern, wie Männlichkeit weiterhin in unserer Gesellschaft verstanden wird. Dafür ist das Konzept von Männlichkeit als Anforderung hilfreich, das wir im Folgenden kurz erläutern.

Männlichkeit als Anforderung und Versprechen

Wenn wir von Männlichkeit und von Weiblichkeit sprechen, meinen wir damit gesellschaftlich geteilte Bilder und Vorstellungen davon, wie Männer bzw. Frauen angeblich sind, ein „(kulturelles) Muster, mit dem sich all jene auseinandersetzen müssen, die als Jungen und Männer anerkannt werden wollen [...]. Die soziale Anerkennung als ‚richtiger‘ Mann oder Junge ist bis heute für die einzelnen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen davon abhängig, ob es ihnen jeweils gelingt, die bestehenden Anforderungen adäquat zu erfüllen.“¹⁵

Diese Vorstellungen treten Kinder und Jugendlichen (und Erwachsenen) als Anforderungen oder als Erwartungshaltung entgegen, denn in einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit werden Interessen, Verhaltensweisen, geschlechtlicher Ausdruck und Fähigkeiten meist einem von zwei binären Polen – Männlichkeit oder Weiblichkeit – zugeordnet¹⁶. Daher sprechen wir von Männlichkeits- und Weiblichkeitsanforderungen. Im Folgenden wollen wir umreißen – im wesentlichen am Beispiel von Tate –, dass Männlichkeits- und Weiblichkeitsanforderungen nicht in allen Milieus und Umfeldern gleich sind. Sie sind regional und intersektional unterschiedlich und verändern sich auch über die Zeit.

Männlichkeitsbilder, wie sie Andrew Tate und Co. vertreten, erscheinen vielen Menschen heute übertrieben. Sie füßen aber in gesellschaftlich weiterhin verbreiteten Männlichkeitsanforderungen, dass ein „richtiger“ Mann unabhängig, rational, mutig, stark, souverän, risikofreudig, dominant, beschützend, erfolgreich, durchsetzungsfähig, heterosexuell, sexuell potent und aktiv, Versorger der Familie usw. sein soll. Dabei kann sich die Bedeutung der einzelnen Anforderungen in den jeweiligen Lebenswelten von jungen Männern unterscheiden: Durchsetzungsfähigkeit und Stärke wird beispielsweise in einigen Kontexten eher durch körperliche Überlegenheit hergestellt (z. B. Sport, körperliche Auseinandersetzungen), in anderen Umfeldern eher durch die Fähigkeit, besonders eloquent und rhetorisch geschult argumentieren zu können. Wer durch diese Anforderungen nicht erfüllen will oder kann und sich damit nicht „geschlechtstypisch“ verhält, erfährt häufig Ausgrenzung, Abwertung oder Gewalt. Viele Beschimpfungen für Jungen sind auch heute noch solche, in denen ihnen Männlichkeit abgesprochen wird, indem sie abwertend mit Mädchen und Frauen gleichgesetzt werden („Pussy“, „du Mädchen“) oder als „schwul“ bezeichnet werden, wobei Schwulsein abwertend als „weniger männlich sein“ verwendet wird. Jungen und (junge) Männer erfüllen diese Männlichkeitsanforderungen jedoch nicht nur aus Angst vor Abwertung – denn in der Erfüllung von Anforderungen liegt auch ein Versprechen nach Privilegien, Status, Sex (mit Frauen), Macht und Unabhängigkeit.¹⁷

Diese männliche Privilegierung wurde und wird von feministischen Bewegungen zunehmend in Frage gestellt. Gleichstellungspolitiken und der Abbau von Geschlechterstereotypen und Sexismus gewannen gesellschaftspolitische Mehrheiten. Unter dem Stichwort „toxische Männlichkeit“ geraten problematische und gewaltvolle Werte, Eigenschaften und Verhaltensweisen zunehmend in die Kritik.¹⁸ Für einige (v. a., aber nicht nur queere) männliche Jugendliche erweitert sich damit das Spektrum möglicher Identitäts- und Lebensentwürfe; beispielsweise indem sie entlastet werden vom Druck, Anforderungen erfüllen zu müssen. Bei anderen kann es zu einer Verunsicherung und Infragestellung der eigenen (cis- und heterosexuellen) Identität und Beziehungsweisen kommen.

Bei der Weiblichkeitsanforderung haben Errungenschaften feministischer Emanzipationsbewegungen paradoxalement zu etwas geführt, das wir Allzuständigkeit nennen: Von Mädchen und Frauen wird meist erwartet, traditionellen Weiblichkeitsanforderungen wie Beziehungsorientierung, Emotionalität und Schutzbedürfnis zu entsprechen und gleichzeitig modernisierte Weiblichkeitsanforderungen wie Karriereorientierung, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein zu bedienen, was permanente Überforderung und einen Balance-Akt für alle Mädchen und Frauen bedeutet, der häufig als individuelles Scheitern statt als strukturelle Unmöglichkeit verstanden wird.¹⁹

Einfache Antworten auf komplexe Fragen

Neben sich wandelnden Geschlechterverhältnissen und Beziehungsweisen leben wir in Zeiten multipler Krisen wie der Covid-19-Pandemie, Kriegen, der Klimakatastrophe, einem globalen Rechtsruck oder der Inflation, die Ängste und Sorgen hervorrufen. Die individuelle Handlungsmacht, gesellschaftliche Zustände zu ändern, ist eingeschränkt; strukturelle Ursachen für Diskriminierung, ökonomische Benachteiligung und globale Krisen lassen sich nicht durch individuelles Handeln einfach lösen. Gefühle wie Ohnmacht, Unterlegenheit, Enttäuschung, Frustration und eine zynische Grundhaltung können die Folge sein. Diese Gefühle bilden einen Ausgangspunkt, um die Attraktivität maskulinistischer Influencer zu erklären, denn diese knüpfen an jenen Gefühlen oder Erfahrungen junger Männer an, indem sie diese ernst nehmen, verstärken und schließlich versprechen, sie zu lösen und Handlungsmacht zu bieten.²⁰

Zunächst validieren maskulinistische Influencer meist Gefühle von Angst, Sorge, Ohnmacht, Unterlegenheit, Enttäuschung, Frustration, indem sie eine „Härte des Lebens“ beschwören und damit an das Erleben vieler männlicher Jugendlicher in einer kapitalistischen Wettbewerbsgesellschaft anknüpfen. Damit wird ihnen das Gefühl vermittelt, gesehen zu werden: *Ich sehe deinen Schmerz und deinen Wunsch nach Erlösung* – so beginnt meist der emotionale Bogen der Videos. In einem zweiten Schritt werden Gefühle von Ohnmacht, Schwäche, Angst oder Bedrohung in Wut umgewandelt: Wut auf sich selbst, die eigene Verletzlichkeit, auf Frauen, LGBTIQ, eine *woke* Mainstreamkultur oder vermeintliche Elite. Negative und mit Schwäche oder mit Weiblichkeit assoziierte Gefühle werden zum inneren Feind, den es zu bezwingen gilt.²¹ Damit knüpfen maskulinistische Influencer an die gesellschaftlich weiterhin zentrale Männlichkeitsanforderung an.

In einem nächsten Schritt bieten maskulinistische Influencer Handlungsskripte, die dem einzelnen Mann helfen, Ohnmacht zu überwinden und zu finanziellem Erfolg, Freiheit, Macht und Unabhängigkeit zu gelangen. Sie propagieren harte Arbeit, Disziplin und Kontrolle (über sich und die eigenen Gefühle) und eine (ausschließlich männliche) Gemeinschaft, in der vor allem Businessstrategien diskutiert werden sollen. So verbreiten sie die gesellschaftlich weit verbreitete meritokratische Vorstellung, dass ökonomischer Erfolg durch eigene Leistung, unabhängig von strukturellen Bedingungen, erzielt werden kann und verknüpfen sie mit der Illusion männlicher Souveränität. Für viele Jungen liegt hierin eine große Verlockung: Durch eigenen Fleiß, harte Arbeit und Disziplin kann zu großem Reichtum gelangt werden.

Zudem arbeiten maskulinistische Influencer mit einer zentralen Dynamik, über die Männlichkeit hergestellt wird: Wettbewerb unter Männern, bei gleichzeitigem Ausschluss von Frauen. Frauen sind in der Welt maskulinistischer Influencer nur in Form zu erobernder Objekte präsent, nicht als Konkurrentinnen, Partnerinnen und schon gar nicht als gleichberechtigtes Gegenüber. Was bei sogenannten *Pick-up-Artists* ins Auge fällt, sagt Tate ganz offen: Ihm gehe es nicht (primär) um Sex, sondern um die Anerkennung, die er (von anderen Männern) bekommt, indem er sich mit Frauen präsentiert.²²

Ein weiterer wichtiger Grund für den Erfolg maskulinistischer Influencer, den wir hier nur anreißen können, liegt in der Struktur und Aufmerksamkeitsökonomie von *Social Media*. Eine Studie der Universität Dublin²³ stellte fest, dass 16- bis 18-jährige Jungen im Schnitt bereits nach unter zehn Minuten Nutzung von *Social Media* Content aus der Manosphere in ihren Feed bekommen. Algorithmen spielen eine entscheidende Rolle bei der Frage, welche Inhalte Jungen präsentiert bekommen. In *Social Media* funktionieren Inhalte besonders gut, die emotionalisieren. Das gilt auch für Inhalte, die besonders Wut erzeugen.²⁴ Wenn Tate in einem seiner Videos behauptet, dass Frauen keine Flugzeuge steuern könnten, dann ist dies dermaßen hanebüchen, dass ein solches

Video nicht nur deshalb Klicks bekommt, weil User zustimmen, sondern auch wegen seiner Ab-surdität, die Aufsehen erregt. Jungen schauen maskulinistische Influencer auch, weil sie sie als Figuren unterhaltsam finden, die die Aufmerksamkeitsökonomie von *Social Media* für sich zu nutzen wissen.²⁵

Pädagogischer Ansatz geschlechterreflektierender Jungenarbeit

Wo setzen wir als pädagogische Fachkräfte also an? Was können wir einer Hinwendung junger Männer zu misogynen, anti-egalitären und gewaltvollen Männlichkeitsbildern entgegensetzen?

Da maskulinistische Influencer Jungen und jungen Männern Lösungsskripte anbieten, die derselben Logik entspringen wie die Probleme, die diese zu lösen versprechen (Gefühle werden in Wut umgewandelt und bekämpft, Männlichkeitsanforderungen wie Unabhängigkeit und ökonomischer Erfolg werden als alleinige Glücksversprechen verkauft, Dominanz über Frauen bleibt ein zentraler Modus des Herstellens von Männlichkeit ...), gilt es, diese Probleme grundlegend anzugehen. Dazu braucht es *geschlechterreflektierte Pädagogik*. Sie versucht einen Rahmen zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche aller Geschlechter die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren und Erfahrungen zu machen, ohne Angst haben zu müssen, dafür abgewertet zu werden. Dazu kann die Förderung „geschlechtsuntypischer“ Interessen und Fähigkeiten gehören – ohne den Aufbau neuer normierender Geschlechterbilder und bei gleichzeitiger Wertschätzung auch für als „typisch“ geltende Interessen und Fähigkeiten.²⁶

Ziel einer geschlechterreflektierenden Arbeit mit Jungen und jungen Männern sollte die Begleitung bei bzw. Anregung zu einer Auseinandersetzung mit Männlichkeitsanforderungen ohne die Abwertung oder Abwehr von Frauen sowie TINA-Personen (Transgender-, intergeschlechtliche, non-binäre und Agender-Personen/Menschen, die sich als geschlechtslos oder als geschlechtsneutral empfinden) und weiblich-konnotierten Eigenschaften oder Tätigkeiten sein. Für uns erweist sich hierfür ein Handlungsmodell mit den Handlungsfeldern *Entlasten, Fördern, Begrenzen, Bestärken* als hilfreich. Es ermöglicht, in pädagogischen Situationen Klarheit über das Ziel oder die – eventuell miteinander in Konflikt stehenden – Ziele zu schaffen. Damit hilft es, Spannungsfelder anzuerkennen und zu bearbeiten, ohne sie einseitig aufzulösen.

Jungen ernst nehmen

Ausgangspunkt pädagogischer Arbeit mit Jungen ist das Erkennen und die Akzeptanz der Lebenswelt und der spezifischen Erfahrungen eines (oder einer Gruppe von) Jungen. In Bezug auf maskulinistische Influencer bedeutet dies beispielsweise, den Fragen nachzugehen: Warum schauen sie diese Videos? Welche (legitimen) Bedürfnisse werden hier erfüllt? Welche Männlichkeitsanforderungen sehen sich Jungen besonders stark ausgesetzt? Zur Akzeptanz der Lebens- und Erfahrungswelt gehört auch, als Pädagoginnen und Pädagogen Verständnis für legitime und nachvollziehbare Gefühle von Ohnmacht, (ökonomischer) Unsicherheit o. Ä. bei Jungen zu entwickeln und zu zeigen. Das subjektive Erleben von Benachteiligung muss ernstgenommen und bearbeitet werden. Den daraus erwachsenden antifeministischen Argumentationen muss aber widersprochen werden.

Entlasten

Entlastung von Männlichkeitsanforderungen bedeutet, Jungen und jungen Männern Räume, Beziehungen und Gesprächsanlässe anzubieten, in denen sie vom Druck allzeit stark, muskulös, sexuell aktiv, ökonomisch erfolgreich oder unabhängig zu sein, entlastet werden können – zum Beispiel dadurch, dass Abhängigkeit (insbesondere auch von Frauen) benannt und zugelassen sowie als etwas Positives und Normales (alle Menschen sind abhängig von anderen Menschen) benannt und verhandelt wird oder dass ökonomische Verhältnisse kritisch betrachtet werden. Dem Märchen, ökonomischer Erfolg hänge in erster Linie an eigener Leistung und nicht beispielsweise an Erbschaft, Steuerbevorzugung von Superreichen und kapitalistischer Ausbeutung, muss etwas entgegengesetzt werden, markiert es doch (hier) alle Männer, die nicht finanziell erfolgreich sind, also selbst schuldig an dieser Situation, statt strukturelle und systemische Ungleichheiten in den Blick zu nehmen.

Oft präsentieren maskulinistische Influencer oder Männercoaches eine vermeintlich kohärente und natürliche männliche Identität, die nicht auf Gleichberechtigung ausgelegt ist.²⁷ In der Jungendarbeit entlasten wir Jungen von der Vorstellung, eine kohärente Identität anzustreben zu müssen, und versuchen Brüche und Widersprüchlichkeiten nicht auszubügeln, sondern anzuerkennen, sichtbar zu machen und auszuhalten. Dies kann zum Beispiel über die Dekonstruktion von Männlichkeitsbildern und die Sichtbarmachung einer Vielfalt gelebter Männlichkeiten in der Lebenswelt von Jungen und jungen Männern gelingen.²⁸

Fördern

Das zweite Handlungsfeld ist das Fördern von Eigenschaften, Fähigkeiten oder Handlungsweisen, die nicht Teil von Männlichkeitsanforderungen sind und von maskulinistischen Influencern abgewertet werden. Maskulinistische Influencer bieten einfache Antworten, die Orientierungen zu komplexen Themen verschaffen, wie Dating und heterosexuelle Beziehungen, Wege zu ökonomischem Erfolg oder hierarchische Rollenverteilung. Ehrliche Antworten auf Ängste und Unsicherheiten, die Komplexität gesellschaftlicher und zwischenmenschlicher Realitäten anerkennen und egalitätsorientiert sind, sind meist vielschichtig und verlangen Fähigkeiten wie Geduld, Zugang zu eigenen Gefühlen und Ambiguitätstoleranz. Jungen sollten daher darin gefördert werden, Eigenschaften wie (Selbst-)Fürsorge, Empathie, Zuhören und Emotionalität (insbesondere Verletzlichkeit) zu kultivieren sowie Gefühle wie Orientierungslosigkeit auch zuzulassen, auszuhalten und besprechen zu können. Wenn pädagogische Settings so gestaltet sind, dass Jungen von Männlichkeitsanforderungen entlastet, gleichzeitig gefördert und ermutigt werden, über schambehaftete Themen wie Dating, Sexualität, Trauer, Ängste und Sorgen zu sprechen, erweitern sich Spielräume in der Persönlichkeitsentwicklung. Förderung kann auch bedeuten, mit Jungen darüber zu sprechen, was ihnen wichtig in ihrem Leben und für das gesellschaftliche Zusammenleben ist. Oft stellt sich heraus, dass es eher eine Beziehungsqualität (gute Freundschaften, eine Beziehung, in der man glücklich ist etc.) ist als Quantität (Dating vieler Frauen, wie es unter Männern oft verhandelt wird). Der Austausch über persönliche oder geteilte Werte bzw. über Eigenschaften, die Jungen an ihnen nahestehenden Männern schätzen, kann zudem mit jenen kontrastiert werden, die von Manfluencern propagiert werden.

Pädagoginnen und Pädagogen können Jungen auch in ihrer Kritikfähigkeit gegenüber Strategien, Geschäftsmodellen und Argumentationsweisen von maskulinistischen Influencern.

cern fördern, indem sie gemeinsam Videos analysieren, dekonstruieren und kritisieren.²⁹ So werden einerseits die Jungen gestärkt, die mit maskulinistischen Influencern nicht sympathisieren. Gleichzeitig wird die Medienkompetenz aller gefördert.

Begrenzen

Das dritte Handlungsfeld besteht im Begrenzen in Hinsicht auf Sexismus und antifeministische Argumentationsmuster. Misogyne Aussagen, Alltagssexismus, sexualisierte Gewalt oder antifeministische Argumentationen sollten nie unwidersprochen bleiben. Insbesondere in Bezug auf die Misogynie oder Vorwürfe sexualisierter Gewalt und Ausbeutung und der expliziten Vielfaltsfeindlichkeit maskulinistischer Influencer braucht es vehement, klare Empörung und Skandalisierung. Nicht selten bagatellisieren Jungen Sexismus und Gewalt³⁰, manche Ausprägungen erkennen sie nicht. Das Einbringen von Betroffenenperspektiven kann dabei helfen, die Folgen von Diskriminierung und Gewalt sichtbar zu machen. Das bedeutet; immer wieder emotional nahbar zu erklären, was die Folgen von (Cis-)Sexismus, Misogynie und sexualisierter Gewalt für Betroffene bedeuten. Zusätzlich können Pädagoginnen und Pädagogen auch strafrechtliche Konsequenzen (sexualisierter Gewalt, Diskriminierung, sexueller Ausbeutung) deutlich machen. Skeptisch sind wir, wie sinnvoll es ist, maskulinistische Influencer und deren Botschaften in pädagogischen Settings lediglich zu skandalisieren und zu kritisieren, ohne gleichstellungsorientierte Alternativen zu deren Argumentationen, Lösungsskripten und Glücksversprechen zu bieten. Dies löst meist Widerstände aus und stärkt die Funktion, die diese als konformistische Rebellen einnehmen. Daher braucht es neben einem Begrenzen immer auch Aspekte des Förderns und Entlastens.

Bestärken von Betroffenen

Häufig passiert es, dass wir in der pädagogischen Arbeit einen Fokus auf jene Jungen einnehmen, die problematische und gewaltvolle Verhaltensweisen und Einstellungen an den Tag legen, wie hier Anhänger von Manfluencern. Dies darf nicht dazu führen, die davon Betroffenen – v. a. queere Jugendliche und Mädchen – aus dem Blick zu verlieren. Die Arbeit an diskriminierenden Einstellungen, Verhaltensweisen und Strukturen mit Ausübenden muss daran gemessen werden, inwiefern sie „etwas für diskriminierte Gruppen verbessert hat“³¹. Es gilt also immer wieder empowernde Elemente und Angebote für Betroffene einzubauen. Somit ist das Pendant zum Begrenzen (potenziell) ausübender Jungen und junger Männer immer das Bestärken Betroffener. Wir müssen in allen pädagogischen Settings davon ausgehen, dass Betroffene von queerfeindlicher Diskriminierung anwesend sind. Auch in vermeintlich homogenen Jungengruppen können Trans-Mädchen anwesend sein, nicht-binäre Personen und schwule oder bisexuelle Jungen und junge Männer. Das gilt es im pädagogischen Alltag mitzudenken, auch wenn Personen sich nicht explizit geoutet haben. Auch in diesen Settings ist also Begrenzung bei Diskriminierung und Gewalt und Bestärkung von Betroffenen wichtig.

Anmerkungen

- (1) <https://www.theguardian.com/technology/2022/aug/06/andrew-tate-violent-misogynistic-world-of-tiktok-new-star> (Aufruf: 8.1.2024)

- (2) Wescott et al. 2024.
- (3) Haslop et al. 2024.
- (4) Hierzu mehr im folgenden Abschnitt.
- (5) Meier-Arendt 2024, S. 112 u. 117.
- (6) <https://www.ardmediathek.de/video/y-kollektiv/emotionale-manipulation-werden-frauen-auf-only-fans-ausgebeutet/ard/Y3JpZDovL3JhZGlvYnJlbWVuLmRILzA3NDQxZjYzLThhZjgtNGYyNS05Y-TI0LTB1ZDQ3OTIzYy9lcGlzb2RIL3VybjphcmQ6c2hvdzo2MjA5YjVhYmQ4ODZhN2Fj> [Aufruf: 8.1.2024]
- (7) Stand des Artikels 10.3.2025. Mittlerweile wurden die Tate-Brüder (möglicherweise auf Druck der US-Regierung) in die Vereinigten Staaten ausgeflogen.
- (8) Danke an Yannik Markhof, dessen Gedanken wir hier maßgeblich wiedergeben.
- (9) Es gibt einzelne Akteure in diesem Bereich, die nicht sexistisch oder queereindlich auftreten.
- (10) Ausführlich zur Manosphere: Ribeiro et al. 2020; Ging 2019; Frick 2023.
- (11) Quantitative Analysen (Ribeiro 2021) des englischsprachigen Raums zeigen zudem, dass es deutliche Wanderbewegungen von der Manosphere zur sog. Alt-Right gibt.
- (12) Auch erfolgreiche, extrem rechte und antifeministische Männer wie Elon Musk oder Donald Trump haben diese Inhalte übernommen und verbreiten sie mit ihrer Reichweite im Internet. Da sie aber nicht in erster Linie Internetpersönlichkeiten sind, zählen wir sie hier nicht explizit zu maskulinistischen Influencern.
- (13) Gründe für die Hinwendung können individuell unterschiedlich sein; daher erscheint es uns wichtig, vor dem Hintergrund der hier gebotenen allgemeinen Erklärungsansätze jeweils genau hinzuschauen, was junge Männer an maskulinistischen Influencern interessant finden und wie pädagogische Antworten darauf ausschauen können.
- (14) Amlinger/Nachtwey 2022.
- (15) Debus/Stuve 2012, S. 44.
- (16) Mit Männlichkeitsanforderungen sind nicht nur cis- und endogeschlechtliche Jungen und Männer konfrontiert, sondern auch Menschen, die von ihren Umfeldern für Männer gehalten werden, obwohl sie dies nicht sind – weil sie z. B. transweiblich oder nicht-binär sind – sowie Trans-Jungen und -Männer, die von sich wissen, dass sie Jungen bzw. Männer sind, auch wenn ihre Umfelder sie nicht als solche erkennen bzw. anerkennen.
- (17) Aber selbst wenn viele Männlichkeitsanforderungen erfüllt werden, können andere gesellschaftliche Ungleichheiten, die z. B. durch rassistische, klassistische und ableistische Diskriminierung oder strukturelle Ungleichheiten im neoliberalen Kapitalismus entstehen, nicht automatisch durch die eigene Leistung wettgemacht werden. Das Versprechen von Status und Macht ist für viele junge Männer, die z. B. von Armut und/oder Rassismus betroffen sind, ein leeres.
- (18) Mehr dazu, warum eine Kritik an „toxischer Männlichkeit“ häufig zu kurz greift, unter <https://www.boykott-magazin.de/artikel/toxische-m%C3%A4nnlichkeit-ein-problematisches-konzept/> [Aufruf: 10.3.2025].
- (19) Vertiefend Debus 2012. Wir gehen auf Weiblichkeitsanforderungen und die Notwendigkeit weiterer Gleichstellungsbestrebungen hier nicht weiter ein, da sich dieser Artikel auf Jungen und Männer fokussiert.
- (20) Meier-Arendt 2024.
- (21) Meier-Arendt 2024, S. 107. Schmerz und Leid gehören innerhalb der Erzählung einer Selbstüberwindung zu einer ursprünglich phantasierten männlichen Identität dazu. Bei sog. *Pick-up-Artists* und *Dating-Coaches* zeigt sich dies insbesondere im Überwinden von Gefühlen von Bedürftigkeit, Kränkung, Abhängigkeit, Unsicherheit, (Angst vor) Zurückweisung etc.
- (22) Dieses Muster, Männlichkeit in männlichen Gemeinschaften herzustellen, hat Pierre Bourdieu mit dem Konzept der „ernsten Spiele des Wettbewerbs“ beschrieben (Bourdieu 2005). Mehr hierzu: Meuser, M. (2008): Ernste Spiele: zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In: K.-S. Rehberg (Hrsg.): Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, Teilbd. 1 u. 2, Frankfurt am Main, S. 5171-5176.
- (23) Baker et al 2024.
- (24) Mit dem Begriff „Ragebait“ wird Content, der Aufregen hervorruft und daher erfolgreich ist, beschrieben.
- (25) Haslop et al., S. 8.
- (26) Debus/Könnecke/Schwerma/Stuve 2012.

- (27) Schutzbach 2018, S. 319.
- (28) Eine Methode für die Jugendbildungsarbeit „Echte Männer“ vs. Echte Männer* hierzu findet sich in der Handreichung https://www.dissens.de/fileadmin/dissens_home/content/documents/CarMiA/Dissens_CarMiA_Caring_Masculinities_in_Action_Handreichung_2024.pdf, S. 67 f. [Aufruf: 6.1.2025].
- (29) Auf YouTube finden sich nicht wenige Videos, die sich in kritischer, dekonstruierenden Weise v. a. Andrew Tate widmen. Darüber hinaus finden sich spannende medienpädagogische Methoden beim Verein „Mediale Pfade“ im Projekt „Unlearning Antifeminism on TikTok“: <https://medialepfade.org/projekt/ulat-unlearning-anti-feminism-on-tiktok/> [Aufruf: 8.1.2025].
- (30) Haslop et al., S. 7.
- (31) Hechler/Stuve 2015, S. 47.

Literatur

- Albert, Matthias/Quenzel, Gudrun/De Moll, Frederick* (2024): Jugend 2024: 19. Shell Jugendstudie, Weinheim. Verfügbar unter <https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study-2024.html>.
- Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver* (2022): Gekränte Freiheit: Aspekte des libertären Autoritarismus, Berlin.
- Baker, John et al.* (2024): Recommending toxicity: The role of algorithmic recommender functions on YouTube Shorts and TikTok in promoting male supremacist influencers. Dublin: Anti-Bullying Centre. Verfügbar unter <https://antibullyingcentre.ie/wp-content/uploads/2024/04/DCU-Toxicity-Full-Report.pdf>.
- Bereswil, Mechthild/Neuber, Anke* (Hrsg.) (2011): In der Krise? Männlichkeiten im 21. Jahrhundert, Münster.
- Bourdieu, Pierre* (2005): Die männliche Herrschaft, 2. Aufl., Frankfurt am Main.
- Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf* (Hrsg.) (2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungen, Geschlecht und Bildung, Berlin: Deutsches Jugendinstitut.
- Frick, Angela* (2023): Männerräume 2.0 – Von roten Pillen, der Manosphere und dem Internet als Bruttokasten antifeministischer Einstellungen. Eine Publikation des Gunda-Werner-Instituts in der Heinrich-Böll-Stiftung. Verfügbar unter <https://www.gwi-boell.de/de/2023/03/15/maennerraeume-20>.
- Haslop, Craig/Ringrose, Jessica/Cambazoglu, Idil/Milne, Betsy* (2024): Mainstreaming the Manosphere's Misogyny Through Affective Homosocial Currencies: Exploring How Teen Boys Navigate the Andrew Tate Effect. Social Media + Society, 10. Jg., H. 1, S. 1-11. <https://doi.org/10.1177/20563051241228811>.
- Kimmel, Michael S.* (2013): Angry white men: American masculinity at the end of an era, New York.
- Kracher, Veronika* (2021): Frauenhassende Online-Subkulturen: Ideologien – Strategien – Handlungsempfehlungen, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. Verfügbar unter https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/05/2021-05-17_Broschuere_Frauenhassende-Online-Subkulturen.pdf.
- Meier-Arendt, David* (2024): Männlichkeitsvorstellungen maskulinistischer Influencer – als Souveränität verkleideter Konformismus. In: Knes, Stefan/Scambor, Elli (Hrsg.): Zwischen toxischen Influencern und sorgender Männlichkeit: Geschlechterkonzepte von Burschen und jungen Männern, Graz, S. 45-62.
- Ribeiro, Manoel Horta/Blackburn, Jeremy/Bradlyn, Barry/De Cristofaro, Emiliano/Stringhini, Gianluca* (2021): The evolution of the manosphere across the web. Proceedings of the International AAAI Conference on Web and Social Media, 15, S. 196-207.
- Scholtz, Sylka* (2008): Gewaltgefühle: Überlegungen zum Zusammenhang von Männlichkeit, Gewalt und Emotionen, in: Feministische Studien, 26. Jg., H. 1, S. 85-97.
- Strick, Simon* (2021): Rechte Gefühle: Affekte und Strategien des digitalen Faschismus, Bielefeld.
- Wescott Roberts, Mary/Zhao, Shuang* (2024): The problem of anti-feminist ‘manfluencer’ Andrew Tate in Australian schools: Women teachers’ experiences of resurgent male supremacy. In: Gender and Education, 36. Jg., H. 2, S. 167-182. <https://doi.org/10.1080/09540253.2023.2292622>.
- Zellinger, Peter* (2022, 28. Dezember): Andrew und Tristan Tate: Der Aufstieg und rasante Absturz der frauenhassenden Influencer-Brüder. In: Der Standard. Verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/2000142185768/andrew-und-tristan-tate-der-aufstieg-und-rasante-absturz-der> [abgerufen am 15.1.2025].